

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honnegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kallmischen Druckerei.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserte

beliebe man franko an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzufenden. — Platz-
 Annoncen können auch in unserm
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
 per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 1. August.

Zum 19. und 20. Juli.

Mit getheilten Gefühlen wurde der auf den 19. und 20. Juli in Aarau anberaumten ersten Hauptversammlung des „Schweizer Frauen-Verband“ vielerseits entgegengesehen. Die Einen schüttelten abspornend den Kopf; sie vermeinten darunter fatale Auswüchse der Frauenfrage zu wittern, während Andere die anzustrebenden Ziele des Verbandes zwar bedingungslos guthießen, den Frauen jedoch das Recht absprachen, sich außer den engen Schranken der meistens konfessionellen und lokalen Ortsvereine zu gemeinnützigem Streben zu verbinden. Ein große Anzahl von Frauen auch konnte sich in diesem erweiterten Gesichtskreis nicht leicht zurecht finden und fürchtete das öffentliche Urtheil. Die aber dann unbefangenen prüfend den sittlichen Muth hatten, für ihre Ueberzeugung einzustehen und frisch das Angewohnte wagten, die fanden sich durch ihre Anwesenheit in Aarau voll befriedigt und reich entschädigt für die Ueberwindung, die der Entschluß sie vielleicht gekostet, und für die Vorurtheile, denen sie möglicherweise ausgesetzt waren. Von den intelligenten, strebsamen und wackeren Aarauer-Frauen begrüßt, hatten wohl alle Anwesenden sofort das Gefühl, daß da eine sichere und gesunde Basis gegeben sei, worauf sowohl die gebildetste als auch die schlichteste Frau Fuß setzen könne und wo sie mit Gleichgesinnten gemeinsam arbeiten dürfe, ohne auch der strengsten Auffassung von weiblicher Sittlichkeit und Berechtigung nur im Geringsten zu nahe zu treten.

Die Tage des Beisammenseins waren reich an Belehrung und reich an Anregungen bester Art und gewiß war nicht Eines unter den Anwesenden, das nicht einen inneren Gewinn mit nach Hause genommen, der im Kreise der Familie sich vervielfältigen und für denselben köstliche Früchte tragen wird.

Wir geben daher der Meinung Aller Ausdruck, wenn wir in erster Linie dem gastlichen Aarau und seinen wackeren Frauen unseren herzlichsten Dank sagen für ihre so wohlthuende, freundliche Aufnahme.

Ebenso sei aufrichtiger, warmer Dank gesagt denjenigen gemeinnütigen, edlen Männern, welche unser Streben würdigten, mit offenem, anerkennendem Worte zum Fortfahren auf dem betretenen Wege uns ermutigten und mit der That durch sachliche Belehrung und Anregung uns unterstützten.

Jede der in jenen Tagen an der Versammlung in Aarau Theilnehmenden — des sind wir überzeugt — wird es sich nun zur ernsten und zugleich angenehmen Aufgabe machen, ihrerseits Alles zu thun, daß der neu gepflanzte Baum des „Schweizer Frauen-Verbandes“ seine Wurzeln und Äste immer weiter ausbreite, auf daß er künftig köstliche Früchte trage und daß unter seinem Schatten das Wohl des Einzelnen, der Familie und des engeren und weiteren Vaterlandes nach jeder Richtung wache, blühe und gedeihe.

Ueber Gesundheitschutz der Mädchen

und derengrundheitsgemähere Erziehung.

(Vortrag des Herrn Dr. Gustav Custer aus Rheineck, gehalten am ersten Schweizer Frauen-Verbandsstag in Aarau den 19. und 20. Juli 1885.)

Geehrte Versammlung! Es ist mir die ehrenvolle Einladung zu Theil geworden, in der heutigen Hauptversammlung einige Gedanken zu äußern über gesündere Mädchen-Erziehung. Wir Alle erblicken hierin ein höchwichtiges Thema, das um so größere Beachtung verdient, als die Gesundheitsverhältnisse der heutigen Frauenwelt vielfach besorgnißerregende Uebelstände darbieten. Leiden des Blutes, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenchwäche, Schwächlichkeit des Gesamtorganismus, sowie das Heer der eigentlichen Frauenkrankheiten drücken einem großen Theile unseres gegenwärtigen weiblichen Geschlechtes den Stempel der Kränklichkeit, verminderter Leistungskraft und geringerer Widerstandsfähigkeit auf. Durch das Schnellleben in jetziger Zeit, durch den hochgesteigerten Kampf um die Lebensexistenz, durch das Fabrikwesen, durch die verfeinerte Kultur, wie sie sich namentlich in der zusammengebrängten Bevölkerung ländlicher Städte zum vielfachen Gesundheitschaden von Körper, Geist und Sittlichkeit beider Geschlechter, oft aber vorwiegend des schwächeren, entwickelt hat: durch alle diese Momente unnatürlicher, gekünstelter Lebensweise werden Organe, Kräfte und Säfte der menschlichen Kraftmaschine ungebührlich angespannt und abgenutzt. Immer größere Entartung vieler Individuen, Familien, ja gewisser Klassen des Menschen in Folge von Beruf, Genußsucht und Genußmitteln, durch immer intensivere Arbeit und eine tolle Heßjagd nach dem goldenen Gözenbilde

vermeintlichen Glückes, nach dem Mammon, bedroht die jetzige und die kommenden Generationen. Letztere in um so gesteigertem Grade, als manche der mit der Kultur erst erzeugten und mit ihr gewachsenen Krankheits-Zustände direkt oder in der Anlage dafür von Geschlecht zu Geschlecht sich vererben; besonders zeigt sich dies auf dem Gebiete der Nervenleiden, Lungenübel, der Nerven- und Geisteskrankheiten, die eine unheimliche Vermehrung erlitten haben. Nicht bloß die sittlichen Sünden der Eltern rächen sich bis in die entfernteren Glieder, auch die Uebertretungen der ehernen Naturgesetze des Gesundes und -Bleibens fordern und finden ihre Rache an Schuldigen wie Unschuldigen.

Es ist eine wahrhaft philanthropische Aufgabe, den Ursachen des zunehmenden Gesundheitsverfalles eines nicht unbeträchtlichen Theiles auch unserer Nation nachzuforschen und mit Aufwand der besten Kräfte an deren Entfernung oder doch an der Milderung ihres verderblichen Einflusses unermüdet zu arbeiten. Wir stehen hier vor einem schweren Werke, des Schweizer aller Eblen werth, mögen sie dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehören. Unser eiserne Zeitalter braucht starke Naturen, das durch die sozialen Verhältnisse vielfach veränderte Kampffeld um menschenwürdiges Dasein verlangt tapfere und rüstige Streiter, ausgestattet mit gesundem Blut, festen Nerven, muthigem Herzen, unverwundlicher Ausdauer und willensstarkem Charakter: und das alles verlangt sie nicht bloß vom Manne, sie fordert es auch vom Weibe! Wir haben ein starkes, ich wache Geschlecht nothwendig, um allen den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit und der Zukunft gerecht zu werden.

Um aber für den Hausberuf, für ihre hohe Naturbestimmung tüchtige, leistungsfähige Frauen begeistert arbeiten sehen zu können am heiligen Herde der Familie, müssen wir vor allem die gesunde Entwicklung des Mädchens fördern, beaufsichtigen, die Hindernisse für dessen physisches und sittliches Gedeihen bestmöglichst entfernen: wir müssen uns der hohen Verantwortlichkeit für die Folgen stets bewußt bleiben, welche jede Vernachlässigung der wahrhaft sanitarischen, naturgemäßen Erziehungsinteressen der weiblichen Jugend für die spätere Frau, Mutter, Erzieherin, für die Familie, für die kommenden Generationen, ja für das Vaterland unausweich-

lich mit sich bringt. Denn es liegt ein tiefer Sinn in dem englischen Spruche: „Das Kind ist der Vater des Mannes“, den wir unserem Gegenstande entsprechend umformen könnten: „Das Mädchen ist die Mutter der Frau!“

Ein richtiger Gesundheitschutz für das Mädchen nach Körper und Geist erscheint auch um so dringlicher, als es in seiner ganzen physischen Beschaffenheit, in seinem Organismus Eigenarten bietet, welche gegenüber Schädlichkeiten in der Lebens- und Erziehungsweise besonders empfindlich sich äußern. Es ist in seinem ganzen Körperbaue zarter angelegt, das Knochengestänge besteht aus feineren Pfeilern und Gefügen, die Muskeln sind weniger mächtig und derbe als beim Knaben und dem entsprechend ist auch das durchschnittliche Kräftemaß des schwachen Geschlechtes gegenüber dem sogenannten starken ein geringeres. Doch ist dies kein durchgreifender Unterschied; im Gegentheil, wir sehen oftmals Frauen Körperanstrengungen und Kräfte entfalten, welche den schwersten Leistungen roher Muskelarbeit des Mannes mindestens ebenbürtig sind. Wie häufig ist nicht gerade der Arzt im Falle, den Heroismus, die Ausdauer und Unverwundlichkeit weiblicher Arbeiter am Krankenbette, in der Kinderstube, in allen scheinbar so leichten und doch so viele Anstrengung und Selbstverleugung verlangenden Verrichtungen im engen Kreise der Haushaltung zu bewundern. Die Besonderheit weiblichen Wesens, die ganz spezifische, eigenartige Naturbestimmung des Mädchens für das Familienleben legt uns außer seiner schwächeren anatomischen Organisation auch noch ganz besondere Pflichten hinsichtlich gesundheitsgemäßer Erziehung auf. Wie sehr gerade das Mädchen einer sorgfältigen Berücksichtigung der bei jener hochbedeutenden Aufgabe in Frage kommenden Regeln bedürftig ist, beweisen die in den letzten Zeiten in vielen Staaten, in den Kreisen von Erziehern, Gesundheitslehrern, Ärzten, Vereinen, sogar in den Parlamenten darüber gepflogenen Verhandlungen. Reform der Mädchen-Erziehung ist zum Schlagworte und zum Tummelplatz für alle möglichen gefunden wie ungeunden Ideen geworden. Man ist dabei auch soweit gegangen, über die Natur und natürliche Bestimmung des Mädchens hinauszugehen, dasselbe in einseitiger Weise für alles Andere eher zu bilden als für den eigentlichen künftigen Frauenberuf. So hat man in vielfach übertriebener emanzipationskranker Tendenz weibliche Mißbildungen herangezogen.

In unserem Vaterlande hat besonders der Verein für schweizerisches Mädchen-schulwesen eine rührige und gesunde Propaganda für Reformen auf dem Gebiete der Mädchen-Erziehung entfaltet. Es ist sehr anzuerkennen, daß derselbe nicht bloß den rein pädagogischen Fragen, welche sich ja nie scharf von den gesundheitlichen trennen lassen, sich gewidmet hat, sondern daß er auch speziell die Gesundheitspflege der Mädchen in seiner 4. Hauptversammlung vor drei Jahren behandelte. Das Thema wurde freilich nur von dem speziellen Standpunkte der Mädchenbildungsanstalten in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an Mädchengesundheitspflege in mehreren sehr gehaltvollen Vorträgen erörtert. Es verdienen dieselben um so größere Beachtung, zumal auch von Seiten besorgter Mütter, als ihnen ein Gutachten über Unterrichtszeit, Stundenplan, Hausaufgaben in Mädchenschulen, sowie über Mädchenschulunterricht, das von Frau Dr. Heim in Zürich verfaßt wurde, angehängt ist. Ich freue mich, hier zu konstatieren, daß ich mit der großen Mehrzahl der daselbst geäußerten Gedanken und gestellten Forderungen durchaus einig gehe, und empfehle das die Verhandlungsgegenstände enthaltende Schriftchen Ihrer intensiven Beachtung.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Gesundheitspflege der Mädchen im Verhältnisse zu den Anforderungen unserer Anstalten für weibliche Bildung. Zürich, Friedrich Schulthess 1883.

Industrielle Frauenbildung.

deren Wesen, Werth und Grenzen.

(Von Ed. Boos = Ziegler, Vorsteher der Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich-Niesbach.)

Bekanntlich strebt die Erziehung im Allgemeinen dahin, alle guten, geistigen Anlagen im Menschen harmonisch zu entwickeln, dem Körper eine entsprechende Pflege zu Theil werden zu lassen und die Fähigkeiten und Kenntnisse so zu leiten, daß sich das Individuum als thätiges, nützliches Glied der Gesellschaft erweisen könne. Mit dem Individuum sowohl als auch mit den Zuständen der Gesellschaft wechselt daher das Ziel der Erziehung. Diese wird durch direkten und indirekten Unterricht beeinflusst, sei es nun durch Lehre, sei es durch Beispiel, sei es durch die Eindrücke der Umgebung überhaupt. Ebenso bekannt ist der von der Natur gegebene Unterschied in der körperlichen Beschaffenheit und der Bestimmung der Frauen und Männer. Während der Mann mehr das kräftig schaffende, beschützende Element vertritt, zeigt die Frau hauptsächlich das erziehende, erhaltende Prinzip in sich vereinigt. Aus diesem folgen von selbst verschiedene, bei Erziehung und Unterricht der beiden Geschlechter zu beobachtende Rücksichten.

Unsere tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse zeigen zwar, daß die natürliche Bestimmung der Frau, in der Ehe und der Erziehung ihrer Kinder, in der Bestellung ihres Haushaltes ihre Lebensaufgabe zu erblicken, einer Großzahl von Frauen nicht möglich ist; abgesehen von anderen Umständen schon deshalb nicht, weil mehr Frauen als Männer da sind*); ferner zeigt es sich, daß häufig die Mittel nicht ausreichen, eine Familie zu erhalten, oder daß durch Krankheit, Tod, Arbeitslosigkeit des Gatten, Scheidung oder andere Umstände die Frau auf Selbstwerb angewiesen ist. Die Ausnahme ist also fast zur Regel geworden. Die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes macht daher einen Theil unserer brennenden sozialen Fragen aus. Diese Mißverhältnisse können bei der Erziehung des Einzelnen nicht vorausgesehen werden, die Mädchenerziehung muß daher, außer dem allgemeinen Gesichtspunkt, in erster Linie das Mädchen als zukünftige Mutter und Hausfrau in's Auge fassen, zugleich aber auch den Grundstein und theilweisen Ausbau für die selbständige Erwerbsfähigkeit legen.

Im Orient half und hilft man, allerdings in trauriger Weise, durch die Polygamie jenen Mißständen ab. Das Christenthum und das Abendland überhaupt schaffte durch die Monogamie menschenwürdigere Zustände für die verheiratheten Frauen, während ebenso für die Ledigbleibenden die Klöster Unterkommen boten, welche sich auf den ureigen weiblichen Gebieten der Krankenpflege, Waisenfürsorge, weiblichen industriellen Arbeiten unsterbliches Verdienst erworben haben. Vorkommen war aber auch damals die Frage keineswegs gelöst, denn die im Mittelalter so zahlreich auftretenden öffentlichen Frauenhäuser sind nur ein beredtes Zeichen der mangelhaft entwickelten Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes. Der all-

mähig aufblühende Bürgerstand, der Repräsentant der Arbeit und Sittlichkeit, schaffte dem krassesten Unwesen ein Ende, ohne jedoch die Mißstände, durch erweiterte Zulassung der Frauen zu Erwerbsquellen, gründlich zu bessern. Die Frauenklöster haben in den Schwefternorden in ihrer rein christlichen Nächstenliebe eine zeitgemäße Umgestaltung erfahren; die Industrie hat eine große Zahl von Frauen in ihren Dienst gezogen, ebenso hat der Staat das Lehrfach, die Post- und Telegraphenbedienungen den Frauen als Bethätigung eröffnet, die Universität ist ihnen für die wissenschaftlichen Berufsarten zugänglich, der Handel und das Verkehrswesen beschäftigt in kaufmännischer Richtung eine Großzahl der auf Selbsthilfe angewiesenen Hände, — die Kunstschulen für Musik und bildende Kunst stellen in dieser Richtung Begabten ebenfalls selbständige Berufsausübung in Aussicht, wie auch die dramatische Kunst durch Frauen eine eifrige Pflege erfährt.*). In allen diesen Zweigen ist, trotz hier und da eifriger Anfeindung, eine Nichtbefähigung im Prinzip nie erwiesen worden, währenddem vielfach vergesen wird, daß eben die Vorbedingungen für die glückliche Verfolgung dieser Laufbahnen den Frauen nicht wie den Männern in dem wünschbaren Maße geboten sind.

Wie hat sich nun die Erziehung und der Unterricht diesen Verhältnissen gegenüber zu verhalten? — Bis zum schulpflichtigen Alter ist die Mutter stets die fast ausschließliche Erzieherin, und auch später noch fällt diese Fürsorge bei unsern gegenwärtigen Familien- und Geschäftsverhältnissen hauptsächlich der Mutter zu. — Die Schule ist in erster Linie Unterrichtsanstalt und wird es bleiben. Wie wichtig erscheint daher die Mädchenerziehung, da von den zukünftigen Müttern Wohl und Wehe der Menschheit zum großen Theile abhängt! Zu jeder Zeit — und es liegt dies, wie früher gesagt, in der Natur der Sache — gelten bei der Erziehung verschiedene, mehr oder weniger von einander abweichende Grundsätze im Volk. Wie traurig ist es nun, daß Fehler in der Erziehung sich häufig erst bei der folgenden Generation zeigen und sich schwer rächen, wenn eben bei den Irreführten Abhilfe nicht mehr möglich ist.

Es gab eine Zeit, und wir sind zum Theil noch in derselben, wo man unter falscher Auffassung des Begriffes „allgemeine Bildung“ glaubte, den Mädchen auf recht vielerlei Wissensgebieten so viel als möglich Stoff zuzuführen. Dies verfehlte seinen Zweck durchaus, indem es den meisten Mädchen, welche ohnedies durch ihre von Jugend auf mehr auf das Haus angewiesene Thätigkeit einen beschränkteren Gesichtskreis haben mußten, als dies vielleicht bei Knaben der Fall ist, unmöglich war, das durch viele Mühe Erlernte zu verdauen, ihren Verstand in jener einfachen Weise zu entwickeln und ihre Kenntnisse für das Leben so dauernd festzuhalten, wie es wünschbar gewesen wäre.

Bei Knaben wird von Anfang an mehr oder weniger darauf Bedacht genommen, den Anlagen und Fähigkeiten derselben entsprechend, irgend einen bestimmten, später einzuschlagenden Beruf bei der Erziehung zu berücksichtigen, neige sich dieselbe nun nach der wissenschaftlichen, industriellen, künstlerischen, landwirtschaftlichen oder einer anderen Seite hin. Die Mädchen erfreuen sich im Allgemeinen in dieser Hinsicht weniger der besonderen Fürsorge der Eltern. Man denkt zwar, daß die Ehe die Zukunft der Tochter sein

*) Nach der Volkszählung vom Jahre 1880 sind in der Schweiz 56,850 Frauen mehr als Männer, obgleich das Verhältniß der Geburten stets ca. 106 männliche auf 100 weibliche aufweist.

Wittwen gab es 1883 in der Schweiz 124,046.

Geschiedene Frauen 6,089.

Wittwer 57,357.

Geschiedene Männer 3,452.

Heirathsfähige Männer 1883 über 18 Ja hre 400,274.

Heirathsfähige Frauen über 16 Jahre 508,613.

Auf 1000 heirathsfähige Männer kommen nur 49 (!) Heirathen, auf 1000 heirathsfähige Frauen nur 39 (!) Verheirathete.

Frauen wurden 1883 vorgenommen 19,696.

Davon waren Wittwen 1,456 oder 7.4 %.

„ „ geschiedene Frauen 420 oder 2.1 %.

„ „ ledige Frauen 17,820 oder 90.5 %.

„ „ Wittwer 2,624 oder 13.3 %.

„ „ geschiedene Männer 396 oder 2.2 %.

„ „ ledige Männer 16,676 oder 84.7 %.

Scheidungen überhaupt kamen 1883 vor: 898 Fälle.

*) Im Jahre 1880 zeigte die Schweiz:

Erwerbende Männer	892,810	sowie 1,638 Hausgefinde
Frauen	423,956	„ 74,252 „
Davon waren beschäftigt in:		
Reproduktion	Frauen 147,716	„ 28,285 „
Industrie	„ 126,782	„ 16,384 „
Handel	„ 35,644	„ 17,354 „
Verkehr	„ 1,810	„ 1,974 „
Wissenschaft, öffentl.		
Verwalt. u. Kunst	„ 11,872	„ 10,036 „
Persönlichen Dienstleistungen	„ 10,132	„ 228 „

werde, allein dabei wird nicht immer in richtiger Weise auf einfache Ansprüche und sittlich-religiöse Lebensauffassung abgezielt und auf die verschiedenen Eventualitäten des Lebens Rücksicht genommen. Daher kommt es, daß wir so viele unglückliche, enttäuschte, existenzunfähige Frauen und Mädchen aufzuweisen haben. Es ist altbewährt: „Wirtschaftlich ohnmächtig, ist das Weib sittlich unfrei.“

Man glaubt vielfach, seine Elternpflicht vollkommen erfüllt zu haben, wenn man die Tochter nach Absolvierung der Volksschule für kürzere oder längere Zeit welschen Pensionen anvertraut, die in fast unglaublicher Weise die Mädchen, als zu Genuß- und Puhlsucht, zu Arbeitscheu, Hochmuth und Ueberfälligkeit geneigt, durchaus verändert und den eigenen Verhältnissen entfremdet in das elterliche Haus zurückziehen. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch bedeutende, rühmliche Ausnahmen in jenen welschen Pensionaten zu finden wären, allein bei der Mehrzahl derselben ist das Pensionat eine Art „Hotelwesen“, keine Erziehungsanstalt, und daher sollten Eltern sich vorher sehr wohl über den inneren Gehalt der ihnen durch alle mögliche Reflexe in's vortheilhafteste Licht gestellten Pensionate erkundigen. Hier könnte vielleicht der Schweizer Frauen-Verband, bezw. dessen Vorstand, in Form von richtiger Auskunftsertheilung sehr gegenwärtig wirken. Es ist höchst traurig, daß gerade in einem Alter, wo die kindliche Unselbstständigkeit mit dem selbständigen Charakter der Jungfrau wechselt, dieser verderbliche Einfluß auf die jugendlichen Wesen ausgeübt wird.

Wir müssen, wie beim Knaben, trachten, das Wissen und Können der Mädchen, den individuellen Anlagen entsprechend, zu konzentriren, und außer dem natürlichen Beruf der Gattin, Mutter und Hausfrau, parallel mit diesem und sie unterstützend, einen weiteren Beruf als bestimmtes Ziel in's Auge zu fassen suchen. Der Beruf als Frau verlangt Verständnis und Befähigung zur Erziehung und zur Leitung des Hauswesens. Zu letzterem gehören, neben der Besorgung der Küche und des Haushaltes, namentlich jene seit alten Zeiten der Frau gehörenden Gebiete der Bekleidung. Abgesehen von den direkten Vortheilen, welche die eigene Arbeit gewährt, ist das Verständnis dafür auch zur Beurtheilung des aus fremden Händen Hervorgegangenen nöthig. Zugleich wird das Handarbeiten im weiten Gebiete der Bekleidungsbranche in Fällen der Noth der Frau neue Erwerbsquellen eröffnen.

(Schluß folgt.)

Bericht über die Ferienkolonien aus Zürich im Sommer 1884.

(Fortsetzung.)

Knabenkolonie Gupf bei Rehetobel (41 Knaben): So sehr es im gewöhnlichen Leben verpönt ist, eine Unterhaltung mit einem Gespräch über das Wetter zu beginnen, so sehr geizt es sich, einen Bericht über eine Ferienkolonie damit einzuleiten. Denn für eine solche ist das Wetter von großer Wichtigkeit. Dieses Jahr ist nun im Vergleich mit dem letzten die freundliche Thatsache zu konstatiren, daß die Witterung, wenn auch nicht das Prädicat „sehr gut“, doch dasjenige „befriedigend“ verdiente. Neben mehreren ganz ausgeprochenen Regentagen gab es dann doch wieder andere, an denen man, ohne sich mit dem Regenschirm zu bewaffnen, mit gutem Gewissen das Haus verlassen konnte. In Folge davon hat dann auch die diesjährige Ferienversorgung ihren Zweck: körperliche und damit auch geistige Kräftigung, erreicht. Hierzu haben allerdings auf dem Gupf außer der reinen Vergnügung noch mehrere andere Faktoren mitgewirkt, so die sehr reichliche, gute Nahrung und der unbegrenzte, freie Spiel- und Tummelplatz. Dieser lockte die Jungen jederzeit in's Freie. Da wurden dann auf der Wiese und im nahen Walde alle die

Spiele abwechselnd vorgenommen, welche unter unserer Jugend gäng und gäb sind. Die Krone von diesen Leistungen gebührt aber den „Indianerkämpfen“, die inszenirt wurden. Mit selbstgefertigten Bogen und Pfeilen, sowie mit Längen bewaffnet, zogen die beiden feindlichen Stämme der Sioux und Comanches, an Gesicht und Händen bunt tätowirt, gegen einander. Nach einem wohl überlegten Plan wurden da und dort Hinterhalte gelegt und Schildwachen ausgestellt, das Ende vom Liede war dann, daß die Sioux das feindliche Lager im Sturm eroberten. Schwieriger war es allerdings, die lebhafteste Gesellschaft an Regentagen zu beschaffen; da mußten dann die Korrespondenz mit dem Elternhause, ein improvisirtes Kaspertheater, sowie Lektüre und fröhlicher Gesang über die trübten Stunden hinweghelfen. Eine sehr zu begrüßende Abänderung gegenüber dem Vorjahre war die Erziehung der Strohsacke durch Matrazen. Während der ganzen Zeit kamen keine Disziplinarfälle vor, welche irgend welche Schwierigkeiten geboten hätten. Der Gesundheitszustand war ein guter, und so kann von dem diesjährigen Aufenthalte auf dem Gupf gesagt werden, daß er die Erwartungen erfüllte, die man an ihn zu stellen berechtigt war. Vivat sequens!

In der Kolonie Speicher (einquartiert im Gasthaus zum „Sternen“) waren 36 Mädchen untergebracht. Es ist dies eine neue Station, welcher, da sie unter allen die niedrigst gelegene (immerhin aber über 3000 Fuß hoch) und von St. Gallen aus am schnellsten und leichtesten erreichbar ist, die kleinsten und schwächsten Mädchen zugetheilt wurden. Unterkunft und Verpflegung auf derselben erwiesen sich als so gut und befriedigend, daß wir sie auch für die Zukunft wieder zu frequentiren gedenken. Der Kolonieführer, der seinem Berichte auch die „Tagesordnung“ und ein interessantes Tagebuch beilag, schreibt: Unter dem Einflusse reichlicher, gesunder Kost und frischer Luft und Sonnenschein wurde das Leben und Treiben unserer jungen Schaar bald ein so reges und spontanes, daß die Fröhlichkeit durch sie und da einen Regentag keine Einbuße erlitt. Die Durchführung der Tagesordnung ergab sich bald als etwas Selbstverständliches, um so mehr als dabei nicht pedantische Strenge innegehalten, sondern auch der Witterung und allfälligen Ausflugsprojekten Rechnung getragen wurde. Bei Tische herrschte zuerst eine geradezu ergötzliche Verschiedenheit und oft noch Unsicherheit in der Handhabung des Bestecks, so daß einige praktische Winke über die Art, wie man ordentlich essen soll, sich als nöthig erwiesen. Die konsequente Durchführung der Bestimmung, daß jedes Mädchen nicht nur Morgens, sondern auch Mittags und Abends sauber gewaschen und ordentlich gekämmt bei Tische erscheinen müsse, erregte zuerst, offenbar als etwas noch nie Dagewesenes, bei Vielen Erstaunen und verschiedene Zweifel wurden laut mit Bezug auf die Opportunität dieser Neuerung. Doch bald änderte sich die Sachlage. Wenn je nach eifrigem Spiel und frohen Kreuz- und Quergängen in Wald und Flur, durch Schluchten und über Hügel, die wirren Locken wieder zurecht gekämmt und Staub und Schweiß weggewaschen waren, so rief das Eine: „Jetzt ist mir wieder wohl“, das Andere: „Jetzt hab' ich erst recht Appetit!“, ein Drittes pflanzte sich wohl fest vor uns hin mit der schelmischen Frage: „Bin ich jetzt schön?“ und eilte auf das prompte Ja mit fröhlichem Lachen zu Tische. — Zur Erleichterung der Bedienung wurden der Reihe nach 4 Mädchen für 2 Tage mit der Nachhülfe in der Hausordnung betraut. Es zeigte sich dabei deutlich, wie sehr die Einen Mühe hatten, sich in eine bestimmte Ordnung zu finden und Allem hübsch Sorge zu tragen, während Andere schon als wackere Hausmütterchen sich kundgaben. Im Ganzen zeigten die Mädchen bei dieser Beschäftigung Eifer und thaten das Mögliche, um mit einem guten Zeugnisse aus ihrem „ersten Dienst“ entlassen zu werden. Die Ausrüstung Einzelner

erwies sich als ungenügend für schlechtes Wetter. Pensionsberechtigte Regenschirme waren etliche mitgelaufen und Ende der zweiten Woche mußte einiges Schuhwerk außer Kurs gesetzt werden. Die Kost war fortwährend gut und reichlich und der Appetit nahm anfangs rasch, später langsam, aber stetig zu. Der Gesundheitszustand unserer Kolonie war trotz des manchmal etwas kühlen Wetters stets gut; besonders überraschend waren die Fortschritte der Typhus-Rekonvaleszenten. Das körperliche Wohlbefinden Aller äußerte sich auch bald in größerer Lebhaftigkeit und geistiger Frische und es war auffallend, wie einzelne schlaftrübe, den Eindruck der Beschränktheit erweckende Naturen unter dem Einflusse ihrer neuen Umgebung nach und nach ein freies, munteres Wesen entfalteten, als ob in ihnen latente Anlagen nur auf das erlösende Moment gewartet hätten. Mit der Marschfähigkeit unserer Truppe stand es anfangs ganz bedenklich und es ließ dieselbe auch gegen den Schluß unseres Ferienaufenthaltes noch bei Manchen zu wünschen übrig. Die Handhabung der Disziplin war leicht. Wenn es etwa regnete und ein graues Nebelmeer uns einschloß, so erheiterten Herrn Z.'s immerfrohe Laune und ergötzlichen Vorträge manche Stunde und die mütterliche Sorgfalt und liebevolle Behandlung seitens der aufmerksamen Pflegerinnen ließ bei der großen Mehrzahl das Heimweh nach Mütterchen gar nicht aufkommen. Auch unsere Wirthsleute thaten, was in ihren Kräften stand, den jungen Zürcherinnen das Appenzellerland recht lieb zu machen, und es werden wohl Alle der freundlichen Leute im „Sternen“ noch lange in dankbarer Erinnerung gedenken. Die Abreise rief einen Kampf der Gefühle hervor; Wehmuth um das fliehende Glück tritt mit der Freude über ein nahes Wiedersehen der Lieben. Der Berichterstatter schließt mit dem Ausdruck der Genugthuung, etwas wenigstens gethan zu haben im Dienste einer Idee, „welche auch den kleinmüthigsten Bestimmten zum Glauben an den Fortschritt befähigen sollte“.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Herr Professor Diltz in Bern toastirte am Haupttage des eidgenössischen Schützenfestes auf die Träger des Vaterlandes, nämlich auf die Hausfrauen, Dienstmädchen und Arbeiter, welche in ihrem engeren Kreise ihre Pflicht erfüllen.

Der Große Rath des Kantons Schaffhausen hat beschlossen, die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden an den öffentlichen Schulen zu erhöhen, und zwar für das erste und zweite Schuljahr auf 16 bis 20, für das dritte auf 18 bis 24, für das vierte auf 20 bis 26 und für das fünfte auf 24 bis 30 Stunden.

Der Gemeinderath in Eichberg (im Rheintal) läßt Trunkenbolden, ob reich oder arm, eine Verwarnung zukommen, sich zu bessern und einen häuslicheren Lebenswandel zu führen, und wenn die Mahnung nichts hilft, so erfolgt unter Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern das Verbot des Wirthshausbesuches. Artikel 186 des Strafgesetzes von 1808 gibt den Gemeinderäthen diese Kompetenz in die Hand, und es ist sehr zu bedauern, daß diese Behörde mit der Anwendung des Gesetzes fast allein dasieht.

Die Erben des Paters Alois Zwynigg, des Komponisten des bekannten herrlichen Schweizerpsalms „Trittst im Morgenroth daher“, verzichteten auf dessen Hinterlassenschaft von Fr. 4750 zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke und erklärten sich damit einverstanden, daß die ganze Summe für eine Erziehungsanstalt armer Kinder im Kanton Uri zu verwenden sei.

Eierverkauf. Dadurch, daß die Eier immer noch gezählt, statt gewogen werden, entsteht ein wesentlicher Nachtheil für die Käufer. Denn wenn ein kleines Ei so viel gilt als ein großes, so ist es selbstverständlich, daß die Verkäufer die größeren Eier für sich behalten und nur die kleinen auf den Markt bringen. Bei dem Umstande aber, daß gerade die Eier immer theurer werden, wäre es wahrlich an der Zeit, daß das konsumirende Publikum auf das Zuwiegen der Eier dringen würde. Man mache einmal den Versuch auf der Waage und man wird finden, daß schon bei vier oder fünf Eiern die Differenz ein Ei ausmachen kann. Mitteltgroße Eier gehen neun auf das Pfund. Darnach ließe sich leicht ein Anfangspreis berechnen.

Pariser Butterhandlungen. Tritt man in Paris an einen Butterladen, so findet man in dem sauberen Schaufenster ein meist aus Gelbblumen bestehendes Bouquet, einige Stücke Schweizer- u. Käse unter einer Glaslocke und auch wohl eine Kiepe mit Eiern. Im Innern des Ladens erblickt man einen Vudentisch in Hufeisenform, wobei die Mitte für den Käse- und Eierverkauf, die beiden mit Marmorplatten versehenen Seitentheile für den Butterverkauf bestimmt sind. In den Butterhandlungen wird nur die feinste Eibutter geführt, die Kochbutter wird in den Butterhandlungen nicht verkauft. Auf den Marmorplatten stehen nun mächtige Buttermassen, welche die Form der umgefüllten Butterfässer haben. Junge Mädchen oder Frauen in blendend weißen Häubchen und Schürzen bedienen recht höflich die Kunden, indem sie mittelst eines etwa $\frac{2}{3}$ Meter langen Silberdrahts mit erstaunlicher Sicherheit jede beliebige Buttermenge von einem halben Viertel an abschneiden, in Papier packen, wiegen und der Käuferin in den Korb legen. Da man stets sicher sein kann, nur feinste Tischbutter zu erhalten, wird selbst bei Einkauf größerer Mengen die Butter nicht gekostet; auch ist die Butter ungegälzt, weil das Salz das Aroma beeinträchtigt und die Butter alltäglich nur frisch zum Verkauf gelangt. Der Preis der Butter, der an eine Dame am Zahlisch, die das Geschäft überwacht, Kassa und Bücher führt, gezahlt wird, beträgt z. B. zwei Franken pro Pfund. Es sei gestattet hier anzuführen, daß während der Belagerung 1870—71 der Preis der Butter auf 40 Franken pro Pfund gestiegen war. Die Eier werden nach der Größe und Frische zu 4—6 Preisabstufungen sortirt; auch gekochte Eier sind zu Kauf zu haben.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 385: Wie kann man Spiegel, bei denen sich Quecksilber von der Rückseite abgelöst, wieder in normalen Zustand versetzen?

R. H.

Frage 386: Was ist zu thun gegen dicken Hals, der bis jetzt allen dagegen gebrauchten Mitteln widerstanden hat?

R. 130.

Frage 387: Könnte mir vielleicht Jemand genaue Auskunft geben, auf welche Art und Weise Salicylsäure den eingemachten Früchten zur Konservirung beigebracht wird?

H. V. in Z.

Frage 388: Wie reinigt man gelb und fleckig gewordenen Papier an Kupfer- und Stahlstichen?

A. Z. Th.

Frage 389: Gibt es für trockene Flechten ein Hausmittel, oder wo wohnt ein wirklich bewährter Arzt dafür? Es ist leider schon viel saurer verdientes Geld für Heilung dafür ausgegeben worden, ohne einen guten Erfolg zu erzielen.

Abonnement in Z.

Antworten.

Auf Frage 382 und 385: Gegen Magensäure und das so lästige Magenbrennen findet sich kein besseres Mittel als Dr. Weissflog's Magenbitter (alkalisch). Dasselbe kann aus eigener Erfahrung bestens empfohlen. Zu besserer Orientirung verlange man eine Broschüre von Herrn Dr. Weissflog in Alstetten bei Zürich, der dieselbe an Jedermann gratis versendet.

A. Fr.

Auf Frage 389: Weiße Flecken auf polirten Möbeln werden am leichtesten mittelst Salz, Olivenöl und einem Korkpfropfen beseitigt, indem man zuerst den Flecken mit wenig Salz belegt und alsdann mit einigen Tropfen Olivenöl besetzt. Mit dem Korkpfropfen wird das Ganze angerieben, worauf alsbald der Flecken verschwindet. Mit einem reinen, wollenen Lappen wird etwas nachgereinigt. Aus eigener Erfahrung kann ich dieses Mittel bestens empfehlen.

Auf Frage 370: Als werthvolles Geschenk für eine junge Frau, wenn es durchaus ein Buch sein soll, eignet sich wohl Dr. med. Hermann Klenke's Hauslexikon am besten, indem einigens Studium in demselben viel zu ihrem und der Ihrigen Wohl beitragen kann. In jeder größeren Buchhandlung erhältlich.

Auf Frage 381: Nach meiner eigenen Erfahrung eignet sich folgendes Mittel am besten: Es wird ein kleiner Lappen mit Salzwasser ziemlich stark angefeuchtet, der Käse damit eingewickelt und auf einer Platte in den Keller gestellt. J. St. in W.

Feuilleton.

Heimeligs Huus.

(Schluß.)

Aber mir versummed üs do i dr Stobe, ond i mueß Eu gwöß no 's Gärtli ond d' Tili zeige. Im Gärtli ischt frielech nöö vill z'jeschid jeh bi dem Schue; i chönn Tu o gad devo verzelle, derwil mir d' Stege ufstieg. 's Gärtli f'hort aber e so zom Huus, daß i mein, me hett f'acht d' Hopfack vergeße, wenn me's nöö b'uecht hett. Es hat donne e so e herrlech großes Gartehuus f'hat mit eme feichte Tach ond ere feichte Fenderwand, das ischt üseri Sommerstobe gfi. De ganz Tag f'acht ischt me dren gfi, vom Morgeneße-n-ah. D' Muetter hat g'neigt ond b'öglet, ond d' Ghind hand d' Usgobe dren g'macht ond i de freie Stonde die ganz Babehusaltig abeg'jchleppt.

's ischt so still ond heimelig ond grüe donne gfi, me hat nöö g'meint, daß me zmetts in ere Stadt inne wär. E großi Muur ischt ringsom g'ange, die hat Gim ond de Blueme guet warm g'hebt, denn m'r hand gwöß allerwil die erchte Frühlingsblume f'hat i dr Stadt i dem Bettli lengs em Huus, wo d' Sonn so schöñ aneg'schunne hat. Was ischt das allemol für en Jubel gfi, wenn im mittlere Gräsbälgi d' Monestblüemli wie wießi Sternli wieder vöreg'gugget hand, denn hat me g'wöht, daß me bald wieder i d' Sommerstobe abezühe chönn! I globe, 's send alles altdobegi Blueme gfi, die merichte i üserem Gärtli, aber d' Sommervögel ond d' Bientli hand 's doch gern b'uecht. E paar schöni Rosstöck han mer frielech f'ha, die dr Stolz vom Vatter gfi send, wie o dr Beretrieter a dr Wand. Henne, nebet em Egg, wo d' Kochmagd eren Schmedlauch ond Beterli zoge hat, isch üser Privatwinkeli gfi, wo mer Ghind hand törse üseri Gartenfankunst versueche. 's ischt zwor nie grad vill debi ufeshoh. D' Johannisbeer- ond d' Stachbeerstrücker, die derhender g'fande send, hand üs meß intressirt. Nöö wiet devo, e chli om's Huus omme, ischt me zo üserem guete, schöne Bronne choh mit em klare Wasser. Wie vill Mol han mir dren toget, d' Babewösch g'wäße ond d' Buebe hand Schißli fahre loh. Dr Bronne ischt wie üseren liebe Fründ gfi. Er hat mi manchmol d'bunkn wie öppis Lebtings, wenn i in ere stille Sommernacht g'loset han, wien-er plät-scheret hat, fort ond immer fort, Stond om Stond! 's ischt mer gfi, er sei wie-nen trene Diener vom Huus, der sini Pflicht tieg, öb me's f'echi oder nöö, öb's schö sei ond warm doße oder öb's störm ond regni ond schnei...

So, jeh sen mir onderdese uf minner liebe Tili ahg'langt. Ehr tentid: was fött denn doch liebs ond schöhs drach fi, 's ischt so tunfel, daß me prächtig stolpere chönn. So, gend no Nchtig, do goßt's en Trett use ond döt heime wieder zwei abe. I merke, Ehr send ebe nöö jung do obe gfi ond wößid nöö, daß me doch Obetball abf'halte hat ond Komedi uf'g'fuehrt. Chommid zerscht do ine. Das ischt d' Buebechammer, wie sie heiße. Sie ischt schö groß, daß e paar Buebe mit erner Unornig ond erne Balgereie dren Blaz f'ha hand. 's ischt aber o manchmol zueg'ange do inne, i-nerne Chriegszite, daß de Wade ond d' Wend zetteret hand ond donne dr Vater de Chopf g'schüttlet hat ond g'meint: Wenn die Tondersterli mer no 's Huus nöö no ganz zemmerietid! D' Muetter aber ischt ruechig mit dr Bismete seße b'blebe ond hat g'feit:

Los es mache, Vatter, junge Wie mueß g'gährt hah. Ond d' Muetter hat Recht f'ah. Bi em hat d' Gährtig lenger d'buuret ond him andere chörzer, ond bi eine isch-i recht heftig gfi, i mueß säge, aber mit dr' Biet hat fi fi g'leit, dr Wie hat fi klärt, ond im Ganze isch es fei schlechti Sorte worde.

Dnd jeh chommid no mit mer do gegenöber i 's Jumperestöbli. Me secht em's ah, nöö woher? daß Meitli dren f'hurset hand. 's Zimmerli hat öppis verschwieges, sinnigs mit sim Epheu, der alli Wend noh ond noh omponne hat. Jedes vo alle dene grüne Blättli hat woll öppis i fi uf'g'noh vo dem, was es vor fi g'fese hat ond hat's verwahrt; 's eint e Threnli ond 's zweit e Lächerli, 's drett en chline Süßzer ond 's viert en strahlende Blick ond zo wieter, wie's ebe ischt mit de Meitli. Sie trägtid Sonnenchje ond Rege ond die hell Wöcklecheit ond e paar Mährtli mit emand omme i erem uruehige Herze ond lond's denn nochend use, wenn sie i erem stille Heiligthum allei send. So will i's o nöö wieter schwäge; wenn i o no Alles wöht, wär's am End o nöö dr Werth z' verzellid, wenn's Gim selbscht als jungs Meitli no so wichtig vorchoh ischt. Doh, dem Stöckli Himmel do obe, dem hat me's z'letstet no g'feit, sini Fröhlichkeit, sin Debermuth oder sini Sehnsucht, sini Truwigkeit — de Sterne, em Sonnenchje, de Vögeli do öke im Verehom, aber bi Lieb ond Lebe nöö de Mensch; selbst di guet Muetter oder die beicht Fröndin hat nöö Alles f'hort.

Dnd i chan Eu säge, 's Zimmerli hat g'wöht z'tröstid, besser als en Mensch. 's ischt emol e Meitli doh a dem Fenschter g'fande, mit em-e Herze, schwer wie en Zentner, ond Auge, brennig vo Threne, die's nöö hat törse vergüße. 's het fölle fort vo heim — vo finer Ghindheit si trenne ond Allen, was em bissher lieb gfi ischt. 's hat g'meint f'ah, es sei nünt Liechters, wenn me en Mensch recht gern heb, als sini Frau z'werbid ond mit em z'go i d' Welt use ond jeh isch em vordoh, es chönn's nöö thue, es sei em z'schwer — ond 's hat's doch Niemert törse säge, wie's em z'Muech gfi ischt. Do sechts uf emol e Vögeli derther flüüge mit eme Strohählmli im Schnabel ond hender em Balche vom Tachgibel verschwinde. Noch eme Wieli chomnt e zweits, wo o öppis derther treit ond am glüche Blähe si verschlääft. Denn flüügid si Weidi wieder us ond flüügid wieder her, g'schäftig, unermüdelech, daß me secht, wie ene 's Arbeite e Freud ischt...

Dnd em bleiche Bräutli am Fenschter isch es uf emol gfi, wie wenn das Schwer, das es so d'brock hat, vom Herze g'falle wär — es hat möge lächle dor sini Threne dore.

Ehr hand doch o Recht, ehr Vögeli, hat's d'denkt. Wenn Zwei i Liebi denand helfid, ischt 's Nechtbaue kei schweri Arbet, ond d' Heimet ischt jo für's Eint grad do, wo 's Ander o ischt. Wer weiß, 's get i dr Welt öke gwöß no meh Hüüser, öbert mim liebe Waterhuus, wo's Gim heimelig cha werde, wenn dr Frede dren wohnt —

Ah, das ischt icho lang her ond jeh merk i, daß i mi verschwähnt han. I han Eu vill z'lang i mim Huus omme g'fuehrt ond han Eu Muure, Wend ond Stege zeigt ond han nöö drach d'denkt, daß es für Eu gad ebe Muure, Wend ond Stege send ond nünt meh. Es ischt halt öppis Eiges om d' Grinnerig. 's ischt e g'gichkti Künftleri. Sie zauberet uf die nackte Wend Bilder ane i de hellstei Farbe; 's ischt Alles roseroth ond himmelblau druf ond ringom thuet sie no en Goldrahme — aber die ganz Pracht ischt no für Eine selbscht doh ond für Niemert soncht. Ehr Andere f'echid's nöö oder verkond's nöö. Drom bitt i mi z'entschuldigid für die Wieh, wo i Eu g'macht han, Eu do use ond abe z'stiegid mache. I thue-n Eu d' Huusthür donne wieder auf ond säge-n Eu Adie. Ehr hand jo villicht o neibe im ene versteckte Eggli e still's Heimethli, zo dem Ehr chönnid hepigere, wo d' Grinnerig uf Eu wartet, om Eu ehri Bilder vorz'molid.

Jedem Auskunftbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxo sofort befördert.

Stelle - Gesuch.

3060] Eine 18jährige Tochter aus guter Familie, welche Deutsch und Französisch spricht und in der Haushaltung erfahren ist, wünscht Stellung als **Ladentochter** oder zur **Stütze der Hausfrau**.
Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Ein braves Mädchen

sucht Stelle zur Besorgung der häuslichen Geschäfte. [3061]
Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine **bestandene Person** von gutem Charakter, die Liebe zu Kindern hat und deren Leitung man ihr ruhig überlassen könnte. Auf **Nadel-Arbeit** müsste sie eingeübt sein; der Eintritt könnte bald möglichst geschehen.
Offerten unter Chiffre **M B 3062** befördert die Exped. d. Bl. [3062]

Ein **Frauenzimmer** mittleren Alters, mit besten Zeugnissen versehen, tüchtig in allen Handarbeiten, sucht Stelle für **Zimmerdienst** oder als **Haushälterin**.
Offerten an die Exp. d. Bl. [3070]

3071] Ein junges, starkes **Mädchen** vom Lande, das noch nie gedient hat, wünscht eine **Stelle** zur Nachhilfe in den Hausgeschäften. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Einige tüchtige Weissnäherinnen suchen **Stellung in gutem Geschäfte**. Sie sind in jeder Branche erfahren. Gute Empfehlungen sind vorhanden. Eintritt könnte in 14 Tagen geschehen. [3063]

Stelle-Gesuch.

3069] Eine brave, intelligente, junge **Tochter** (Zürcherin) wünscht eine Stelle bei einer achtbaren Herrschaft in der französischen Schweiz, am liebsten am Genfersee. Dieselbe ist in allen häuslichen Arbeiten ziemlich geübt. Sie würde sich einwilligen mit Kost und Logis begnügen, wenn ihr später etwas Lohn und von Anfang an Unterricht in der französischen Sprache gegeben würde.
Gefl. Offerten befördert die „Schweizer Frauen-Zeitung“.

In einem Café-Restaurant der Stadt St. Gallen findet ein nettes, braves **Schweizermädchen** bei solider Herrschaft angenehme und dauernde Lebensstellung. [3072]

Gesucht:

Auf Mitte August nach **Chur** ein braves, reinliches **Mädchen**, das kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. [3081]

3080] Ein gut empfohlenes **Mädchen**, das etwas kochen kann und sich willig allen Hausgeschäften unterzieht, fände angenehmen Platz in einer kleinen Familie auf **Sizilien**.

3078] Eine **Tochter** aus achtbarer Familie, welche im **Zimmerdienst**, sowie in den übrigen Hausgeschäften gut bewandert ist, sucht Stelle zu einer Herrschaft als **Zimmermädchen** oder auch zu einer kleinen Familie für Alles. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine **guterzogene**, in häuslichen, sowie allen Handarbeiten bewanderte **Tochter** sucht baldigst Stelle. Dieselbe wäre auch fähig, in **Bureau-Arbeiten** auszu-helfen. [3052]
Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Einige Lehrtöchter

können sofort in ein feines **Lingerie-Geschäft** der Zentralschweiz eintreten. Kost und Logis im Hause, Bedingungen sehr günstig. [3054]
Offerten sind unter Chiffre **B G 3054** an die Expedition d. Bl. zu richten.

Die zuverlässigste Stimme des Publikums über das, was ihm frommt, ist seine eigene. In den warmen Ländern, wie in Italien, Spanien etc., wird denn auch am meisten **Chocolade** konsumirt, weil sie ein erfrischendes und nahrhaftes Lebensmittel ist, und namentlich der

CHOCOLAT KLAUS

ist überall eingeführt. (H 2523 J) [3059]

Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrskurses 2. Oktober. (H 19 G) [3066]

Eine Tochter

aus achtbarem Hause, die das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte erlernt hat, sucht Stelle bei einer noblen **Herrschaft** oder auch in einem **Laden**. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. [3045]

Zur Erlernung der französischen Sprache ist für Jünglinge günstige Gelegenheit geboten bei Herrn Pfr. **Charbonnier** aux **Verrières** (Suisse). Besuch der öffentlichen Schulen oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch auch in der italienischen, lateinischen und griechischen Sprache. [3050]

Für Eltern.

3056] Eine wohlgebildete Dame würde 1 oder 2 **junge Töchter in Pension** nehmen, welche sie unterrichten würde in der französischen Sprache, sowie in allen möglichen Handarbeiten. Mütterliche Pflege. (O 6074 L)
Madame Rebillat à Céligny (Genf).

Pension.

3015] In einer in **Lausanne** wohnenden Familie würde man noch **einige junge Frauen** aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen und ihre Studien fortzusetzen wünschen. Unterrichtsstunden von diplomirten Lehrerinnen. Liebevoller Fürsorge. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung.

Sich zu wenden an Madame **L. Eriod**, Solitaire, **Lausanne**. (H 1658 L)

In dem Pensionat Cour de Bonvillars bei Grandson (Schweiz) (H5295Z)

werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das **Franz., Engl. und Ital.** in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in **Mathem., Buchh.** etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. **Jaquet-Ehrler**, Dir. [3075]

Luftkurort Ober-Yberg (Ktn. Schwyz).

Pension Holdener

empfiehlt sich der geehrten Damenwelt für den Sommeraufenthalt, sowie Touristen und Passanten. Heimliches Familienleben. Pensionspreis 4 Fr. Zu vorkommende Bedienung.

F. Holdener-Walder, Besitzer. [3065]

Milchkunden gesucht.

3067] Wer regelmässig sehr gute Milch per Liter zu 18 Cts. (auch grössere Quantums) liefert, sagt (H 18 G)

Alfred Maffi z. Lindenhof, St. Gallen. [3067]

3083] Dans un bon **Magasin de Modes à Lausanne** on demande des **apprenties**. S'adresser au **Bureau du Journal**.

Doppeltbreiter Serge-Foulé

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1.** — per Elle oder **Fr. 1. 65** per Meter bis **Fr. 3. 95** per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [2931]
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Aechte
unauslöschliche Tinte
zum
Zeichnen der Wäsche.
Flac. 80 Cts., per Dutzend **Fr. 7.** — empfiehlt
J. Finsler im **Meiershof** 3039] in **Zürich.**

Pariser

Corsets.

Spezialität in ganz guten Corsets, mit ächtem Fischbein und neuestem Schnitt und System.

Corsets nach Mass.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.
Mme Prétat,
Hottingerstrasse 26, **Zürich.**

Nussexttract-Haarfarbe

v. **J. F. Schwarzlose**, Söhne, Hoflieferanten, **Berlin**, Markgrafenstrasse 29 nicht zu verwechseln mit gleichnamigen Fabrikaten, welche sämtlich auf Nachahmung beruhen — gibt jedem ergrauten Haar vermischtes einfaches Durchkämmen die natürliche Haarfarbe sofort wieder. Die Unschädlichkeit und Aechtheit ist vom vereideten Gerichts- und Handelschemiker bestätigt. — **Originalflaschen à 2 und 3 Mark.** — In **St. Gallen** allein ächt zu beziehen durch **F. Bardy**.

Die **Papierhandlung Niederhäuser-Schenk** in **Grenchen** (Solothurn) versendet für nur **Fr. 2.** — 100 schöne, weisse oder farbige

Postbriefcouverts, Postpapier,

100 Bogen schönes, festes, linirtes zusammen in einer schönen, soliden Schachtel. 3 solche Sortimente in Schachteln statt **Fr. 6** nur **Fr. 5 franko.**
Billigste Bezugsquelle für Papierwaaren aller Art. **Muster gratis.** [3033]

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Morges — Genfersee.

Hôtel und Pension du Mont-blanc.
Prachtvolle Lage am See, Aussicht auf Gebirge und den Mont-blanc, schöner Garten, schöne, schattige Spaziergänge in der Umgebung der Stadt, Seebäder. Gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis von **Fr. 3. 50** an (alles inbegriffen).
Es empfiehlt sich [2962]
G. Guggisberg, Propriétaire.

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder **Fr. 1. 95** per Meter bis **Fr. 3. 75** per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2835]
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Gestickte Gardinen, Bänder & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabricirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**,
2696] **St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.**

Möbel-Fabrik M. Wetli in Bern.

Vollständige Möblirungen für **Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer**, sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999]
Preise äusserst billig; Solidität garantirt.
Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. (H 1525 Y)

Porcellan- & Majolikamalerei.

Für Künstler und Dilettanten sind neu auf Lager: schöne, stylvolle Artikel in **Elfenbein-Fayence** (Majolika) zum Bemalen, als: Vasen, Krüge, Moccaservices, Jardinières, Lampenkörper, elegante Formen in Ascheschalen, Platten von 22—44 cm Durchmesser.
Hierzu liefere **Relief-Farben**, für deren Schmelz garantire. Zum Brennen eingesandte Gegenstände werden prompt effectuirt. [3020]

Zugleich erlaube mir, die Anfertigung von **Tafel-, Kaffee-, Dessert-, Wascher-servicen** etc. nach vorgeschriebenen Farben und Mustern, **Monogramme** und **Familienwappen** in sauberster Ausführung bestens zu empfehlen. Photographie auf Porcellan. Competitirung jeder Art. Imitation von Antiquitäten.

Um gefl. Notiznahme ersucht
B. Schinle,
Porcellan- und Majolikamalerei
Zürich, Fortuna 2.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

Schöne Landschinken,

sehr mild gesalzen, liefert durch die ganze Schweiz franko à **Fr. 1. 90** per Kilo
J. Zollinger,
3036] 462, Winterthur.

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von 2811]
Walther Gyax, Fabrikant in **Bleienbach** bei **Langenthal**.
Muster stehen zu Diensten!

Von Hand verfertigte Spitzen,

Muster, Stoffe und Zubehör jeder Art. Spitzen für Confection auf Bestellung. [3068]
Louis Jeanneret, Treille 3, **Neuchâtel**.

Allen Blumenfreunden und -Freundinnen

bringe wieder die lieben **Pensées (Denkemein)**, diese dankbarsten aller Frühlingsblumen, in freundliche Erinnerung, denn sie sollten nun bald wieder angesät werden, wenn man sich ihrer **vollen Schönheit** erfreuen will.

Sie lassen sich bekanntlich sehr leicht erziehen, überwintern ohne Bedeckung im Freien und blühen von den ersten Frühlingstagen an bis im Sommer überaus reichlich und in den wunderbarsten Farbentönen. Keine andere Blumengattung zeigt diese Mannigfaltigkeit der Farben und Schattierungen, diesen Reichtum der Nuancen vom reinsten Weiss bis zum tiefsten Schwarz, durch alle Töne vom Roth, Blau, Gelb, Rosa, Violett, Lila und Braun, sogar mit punktierten oder gefleckten, gestreiften, weiss und gelbbordierten Blumen, sogen. Silbersaum und Goldrand. Was aber diese Blumen um so beliebter macht, ist ihre bescheidene Genügsamkeit, indem sie mit jedem Boden, mit jeder Lage vorlieb nehmen, auch trotz Frost und Reif fröhlich fortblühen und einen angenehmen, veilchenartigen Duft verbreiten. Sie sind darum auch die **Lieblinge** aller Blumenfreunde geworden, und gebe ich mir alle Mühe, sie in immer grösserer Vollkommenheit zu erziehen. Schon an unserer schweiz. Landesausstellung in Zürich haben meine neueren Sorten allgemeine Bewunderung erregt, und habe bekanntlich auch den **ersten Preis** für Blumen und Samen erhalten. Seither habe ich aber das Glück gehabt, wieder eine ganze Reihe wirklicher Prachtsorten von auffallender Schönheit zu erziehen und freu mich, nun auch von diesen ganz neuen Sorten Samen liefern zu können zum gewohnten Preis von **50 Rappen** per Packetchen, franco sammt Anleitung. Ich lege auch dieses Jahr wieder bei Bestellung von mehreren Packetchen je **das vierte gratis** bei, nur bitte, die Bestellung recht bald machen zu wollen, worauf ich das Gewünschte sofort franko zusende. Mit aller Hochachtung

3074] **M. Bächtold** (einfache Adresse: **Gärtnerei Andelfingen, Zürich.**)

Kuranstalt Mammern a. Untersee.

Wasserheilanstalt; Anstalt für elektrische und diätetische Kuren.

3019] Schönst gelegene und stark frequentirte, daher bedeutend vergrösserte Anstalt. — Dampfschiff- und Eisenbahnstation. — Telegraph. — Prospekte gratis.

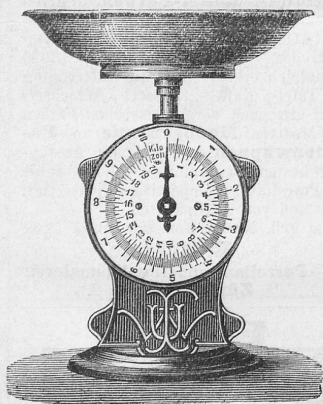
Dr. E. Maienfisch.

Neueste Konstruktionen. Amerikanische

Fleisch-Hackmaschinen & Fruchtpressen

von überraschenden Leistungen und Vortheilen bisher bekannten gegenüber, sind zu billigen Preisen mit Garantie zu haben bei

Leonhard Erni, Maschinenhandlung,
21 Fraumünsterstrasse, Zürich.



Familien-Waagen

gewöhnliche, von 10 Kilo,

Universal-Familien-Waagen

von 15 Kilo, mit Eintheilung von 10 Gramm bis zu 1 Kilo, von 1—15 Kilo dagegen zu 50 Gramm.

Diese letzteren sind besonders zu empfehlen.

Lemm & Sprecher,
Multergasse — St. Gallen.

Kurhaus Seewis

3033 Fuss ü. M.

[3077

Station Landquart im Prättigau Ktn. Graubünden

In prachtvoller, windstiller Lage in den Graubündner Alpen bietet das neu errichtete Hôtel mit Dépendance Erholungsbedürftigen einen angenehmen Sommeraufenthalt und Touristen den besten Ausgangspunkt für Ausflüge in die umliegenden Berge. — Milch- und Molkenkur. — Pension Fr. 5—7 (incl. Zimmer). Prospekte gratis. Wagen an der Station Landquart um 2 Uhr. Dauer 15. März bis Ende Oktober.

(Mag1285Z)

Der Besitzer: **F. Hitz.**

Pension zum Klösterli

— auf Karrersholz —

1/4 Stunde von Horn am Bodensee.

3029] Schönster Aussichtspunkt. Gute Bedienung der Gäste. Mildes Klima. Gelegenheit für Milch- und Traubenkur. Bequemes Logement für ganze Familien. Höflichst empfehlen sich die Besitzer:

Gebr. Blesi.

F. Schmidt-Behringer, Zürich

Zähringerstrasse 12.

[3340

Spezialität: **Dr. Wiel'sche Schinken** (für Magenranke präparirt.)

Dr. Wiel'schen Suppenstoff und Brod.

Rauchfleisch und Zungen, Tapioca in Flocken, Gries und Mehl.

Nordostbahn-Station
Ermatingen.

Hôtel & Pension
Schloss Wolfsberg.

Kt. Thurgau.
Dampfbootstation
Ermatingen.

Prachtvolle geschützte Lage mit herrlicher Aussicht, Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe des Etablissements, comfortable Einrichtung, grosse Säle, vorzügliche Küche, feine und reelle Flaschen-, offene Landweine, sowie Flaschenbiere, Bäder im Hause, Seebadanstalt Ermatingen, 15 Minuten, eigene Equipagen. Pensionspreis: 5, 6, 7 Fr. incl. Zimmer, je nach Lage. Auf Verlangen Prospekte gratis. Bestens empfiehlt sich

Der Eigenthümer: **C. Bürgi-Ammann.**

Lugano

Hôtel Washington

Lugano

im Mittelpunkt der Stadt und der Dampfschiffände gegenüber gelegen.

Zimmer von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50. Restaurant.

(Mag1301Z) Omnibus am Bahnhof. Pension von Fr. 7. — bis Fr. 9. —. [3079



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Grösstes Lager in chinesischen Thee's.

Feinst Souchong à Fr. 3. 20 per Pfd. bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.

Thee-Import-Geschäft

Edouard Holzach, Rennweg 14, Zürich.

Versandt nach der ganzen Schweiz. — Muster franco gratis.

[3037

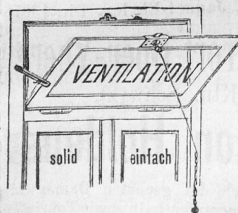
Bedeutende Ersparniss! — Spezialität!

Import Nordischer Bettfedern

von **Pecher & Cie** in Herford in Preussen

Gute Nord. Bettfedern à Fr. 1. 90 per Kilo. — Für alle Zwecke vorzüglich geeignet: **superior Nord. Halbdaunen à Fr. 4. 50 per Kilo** und **superior Nord. Wollfedern à Fr. 9. — per Kilo.** — **Feinste Nord. Daunen**, in Farbe ähnlich wie Eiderdaunen, à **Fr. 11. — per Kilo.** — Versandt in Postcollis von **netto 4 1/2 Kilo** durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme, **portofrei** und **frei von Nahnahmegebühren.** — Verpackung wird **nicht berechnet.** — **Zoll**, welcher per Kilo 7 Cts. beträgt, wird **rückvergütet.** — **Also keine Nebenkosten!** Bei Abnahme von mindestens 6 Postcollis **6% Rabatt.** — Es wird **nur doppelt gereinigte, absolut staubfreie Waare** geliefert.

[3040



Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag trifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt

[2998

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

Aigle-les-Bains, Suisse

GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. —

[2904

Dr. Mehlem, médecin.

Chessex & Emery, propriétaires.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

2590]

Nef & Baumann, Herisau.